

Wort Gottes

Das Geheimnis Bibel

Das „Buch der Bücher“

– von Klaus Schwarzwäller –

Was erhebt die Bibel zu nicht weniger
als Gottes Wort?

Immerhin ist sie verwirrend vielfältig und kam auf sehr profane Weise zustande. Es ist eine Erfahrung, dass Kirchen sich regelmäßig verloren, wenn sie sich von der Schrift lösten, und dass sie Vollmacht und Substanz hatten allein so, dass sie die Schrift auslegten – und entsprechend die Theologie

Kraft und Autorität hat nicht,
indem sie sich der Bibel bemeistert,
sondern auf sie hört und ihr folgt.

Und trotz unsäglichen Missverständes und Missbrauchs hat sich die Bibel immer wieder als Autorität bewährt und erwiesen.



BILD: PRIVAT

Klaus Schwarzwäller, Dr. theol., ist Professor em. für Systematische Theologie an der theol. Fakultät in Göttingen.

Die Bibel ist heterogen und während eines vollen Jahrtausends entstanden. Das hat naturgemäß zu vielen Widersprüchen innerhalb der Bibel geführt, doch ist das nur die etwas ablenkende Schauseite dessen, dass die Bibel inhaltlich erstaunlich einheitlich ist. Ich deute es in 16 Punkten an:

(1) Alles, worauf wir mit Stolz blicken und um dessentwillen wir uns Denkmäler errichteten, liegt in der Bibel bei Gott und wird von ihm gewährt. Eigenruhm hat keinen Ort. Im Angesicht Gottes ist man vielmehr selbstvergessen.

(2) Die Verschriftung drückt aus, dass Gottes Reden und Handeln als bleibend gültig gesehen wird. Es geht uns über die situativen Zusammenhänge hinaus unmittelbar an.

(3) Zusätzlich ist mit der Kanonisierung zum Ausdruck gebracht, exakt diese Sammlung israelitischer und frühchristlicher Schriften sei a) bleibend b) der Referenzrahmen des christlichen Glaubens.

(4) Denn in jeder Hinsicht ist Gottes Wille das entscheidende Kriterium für alles Leben und Handeln. Eine fromme Platitüde? Man frage

In jeder Hinsicht ist Gottes Willen maßgeblich

die Herren Mugabe oder Soros oder die global players!

(5) Weiter kennzeichnet die biblischen Schriften, dass sie die Spannung zwischen Gott

und Welt, zwischen Schöpfer und Kreatur, zwischen Gottes Heiligkeit, Erbarmen und uneingeschränkter Verfügungsgewalt und unserer Begrenztheit, Vorläufigkeit und Hinfälligkeit präzise wahrnehmen und ihr standhalten. Selbstverständlich? Man

sehe, wie Dogmatiker „die Welt als Gleichnis“ überhöhen, wie Exegese vielfach Unerklärliches wegblendet oder wie ein Liedvers danach strebt, „irdisch noch schon himmlisch [zu] sein“ (EG 384,1), um zu erkennen, dass sich hier nichts von selbst versteht.

(6) Nicht minder herausfordernd ist, dass nach dem Verständnis beider Testamente Gottes Volk beider Testamente Gottes Volk ist allein von Gottes wegen und entsprechend nur lebt und besteht, solange es das realisiert.

(7) Dabei geht es stets um die ungeteilte Liebe zu Gott und zum Nächsten (Mt 5,48).

(8) Insgesamt handelt die Bibel vom Leben vor Gottes Angesicht – in Beschreibung und Zuspruch, in Mahnung und Einsicht, in Lob und Gebet, in Verkündigung und theologischer Besinnung.

(9) In der unaufdringlichen Klarheit und Selbstverständlichkeit dieser Linien tritt die Bibel als einzigartig hervor. Man stößt darauf, weil einen

(10) eine eigentümliche Dynamik anweht: In beiden Testamenten wie auch im Verhältnis dieser zueinander liegen die Dinge gerade nicht abschließend fest, sondern stehen unter der Spannung des Fortgangs, oft auch des noch Offenen, verweisen nach vorne und gehen dem Abschluss entgegen.

(11) Dynamik kennzeichnet auch das Verhältnis der Testamente zueinander. Es ist nicht möglich, sich auf das Neue Testament einzulassen, ohne alsbald nachdrücklich in das Alte verwiesen zu werden, wie umgekehrt das Eindringen in das Alte wie von selbst zum Anlass wird, ins Neue



BILD: WEB-MEDIA

Die persönliche Lektüre der Bibel schafft mündiges Christsein – gleich, ob es sich um die fortlaufende Lektüre einzelner Bücher der Bibel handelt oder z.B. die Bibellese nach der Ordnung des Kirchenjahres.

zu blicken als die so unerwartete und keineswegs in allem befriedigende „Antwort“ auf all das Offene, das mit dem Alten sich aufdrängt.

(12) Bei alledem ist die Bibel durchgängig von geradezu penetranter Diesseitigkeit. Sie hält in unserer Lebenswelt fest. Diese wird weder geschönt noch überhöht noch als Jammertal entwertet oder dämonisiert. Sie ist, wie sie ist – erdig, hart, unentrinnbar.

(13) Das kann so sein, weil unsere Welt nicht einfach ist, als was sie erscheint. Sie ist es vielmehr als Kreatur Gottes, der ihr bleibend gegenwärtig ist und sie nicht preisgibt. Darum fallen nach der Bibel die Entscheidungen gerade in der Alltagswelt, die diesen „Mehrwert“ der Kreatürlichkeit hat. Hier ist zu leben und auch zu leiden.

(14) Doch gerade indem die Bibel so energisch auf dem Boden der

Wirklichkeit festhält und Ausflüchte in ein entrücktes „Jenseits“ abschneidet, verkrampft sie sich nicht im Diesseits. Die Bibel kennt unser Dogma nicht, nur Nachweisbares sei von Belang.

(15) In vielen Varianten begegnet die Frage danach, wo, wie und was in dem täglich-alltäglichen Geschehen Gott wirkt, was hier sein Wille, welches sein Wort, was sein Fügen ist. Das heißt, die Bibel führt in den Alltag gerade hinein und hält in seiner Realität fest.

(16) Darum gilt: Unsere historische Frageweise reduziert aufs Nachweisbare, schließt die theologische Dimension aus und führt in vage Wahrscheinlichkeit. Die theologische Frageweise der Bibel hingegen eröffnet sehr wohl auch die historische.

Ich breche ab. Die aufgezählten Züge geben ein singuläres Profil zu erkennen: das Profil eines Buches,

das in vielfacher Brechung unsere Lebenswirklichkeit erschließt als von Gott umfungen und durchwaltet, als somit allein im Bezug auf ihn angemessen wahrzunehmen und zu gestalten; eines Buches, das gerade deswegen in der präzise wahrgenommenen Wirklichkeit festhält und das die Flucht in Traum- und Scheinwelten ebenso wie die Abwertung des Faktischen abschneidet.

BEWÄHRTE AUTORITÄT

Was erhebt die Bibel zu nicht weniger als Gottes Wort? Immerhin ist sie verwirrend vielfältig und kam auf sehr profane Weise zustande. Die Geschichte lehrt, als wie vieldeutig die Bibel sich immer wieder erwies und für was alles man sich auf sie berief. Dennoch ist es – eine vom derzeitigen kirchlichen Pragmatismus verdrängte – Erfahrung, dass Kirchen sich regelmäßig verlorren, wenn sie sich von der Schrift lösten, und dass sie Vollmacht und Substanz hatten allein so, dass sie die Schrift auslegten – und entsprechend die Theologie Kraft und Autorität hat nicht, indem sie sich der Bibel bemeistert, sondern auf sie hört und ihr folgt. Und trotz unsäglichen Missverständes und Missbrauchs hat sich die Bibel immer wieder als Autorität bewährt und erwiesen. An dieser Stelle sind also keine Beweise zu führen, son-

dern ist mit der theologischen Arbeit die längst bestehende Realität einzuholen.

Als Tatian im Jahr 186 eine Evangelienharmonie vorlegte, wurde er abgewiesen. Die Kirche beharrte auf den vier Evangelien. Sie beharrte damit auf etwas, was sie angreifbar und ihr selber Schwierigkeiten machte, zumal die Evangelien voneinander abweichen und sich widersprechen; überdies enthalten sie uneingelöste Herrenworte.³

Zumal aber mit der Aufnahme des gesamten Alten Testaments als Teil des Kanons machte die Kirche es sich schwer, weil es in vielem zum Neuen deutlich nicht passt: Sie blieb damit anfechtbar, verzichtete auf ein in sich eindeutiges „heiliges Buch“. Man hätte es einfacher haben können – man wollte nicht! Der Kirche ist so bleibend auferlegt, damit zu

leben, dass es fast keine abschließenden Sätze gibt. Umso mehr erstaunt, dass die Kirche mit Rekurs auf gerade diese Bibel aussagemächtig und vital ist. Noch erstaunlicher: Stets erwies sich die Bibel als klar, eindeutig und prägnant. Damit nicht genug: Die Refor-

mation z.B. kam in ihren epochalen Auswirkungen dadurch auf den Weg, dass, worauf Hans Joachim Iwand pochte, in den Hörsälen zu Wittenberg und Genf die Bibel ausgelegt wurde, „nur die Schrift. Nur dieses Buch“⁴.



BILD: PRIVAT
Der Altar – Ort für das Wort und Ort für das Heilige Mahl. Die biblischen Lesungen sind für den christlichen Gottesdienst elementar.

SICH IN DIE DYNAMIK DER BIBEL BEGEBEN

Der Wirkung der Bibel hat man sich längst durch verschiedene Konstruktionen zu bemächtigen versucht, insbesondere durch die Feststellung dessen, wodurch sie Gottes Wort sei. Allen derartigen Konstruktionen widerstehen die Fakten, wie etwa die unauflösbare Spannung zwischen den Testamenten oder die Differenz der vier Evangelien. An ihnen hat jede Generation neu sich abzarbeiten. Indem das geschieht, wird die Einsicht vollzogen:

Der Zugang zur Bibel erfordert, dass man sich hineinlasse in ihre Dynamik. Also dass man sich in die Spannung gebe und in ihr standhalte: Der Gott, den das Alte Testament nicht nur als herrlich, erhaben und barmherzig, sondern gleicherweise als abgründig, grausam, ja dämonisch vors Auge malt; gerade er ist's, den Jesus Christus verkündigt, von dem das Neue Testament handelt und den z.B. das Markus-Evangelium als (durch Sündenvergebung, Herrschaft über den Teufel und Empfang des Dienstes der Engel) in Jesus gegenwärtig darstellt.

In dieser Spannung erweist sich zugleich die fundamentale Differenz der Zeiten vor und seit dem Erscheinen Jesu Christi. Es ist diese Spannung, die das Neue Testament davor bewahrt, christlich, humanistisch oder fromm usurpiert zu werden. Zugleich muss man dem sich stellen, dass dieselben Worte oder Taten desselben Jesus unterschiedlich, ja widersprüchlich überliefert sind. D.h. die Frage nach dem historisch „Echten“ stößt ins Leere. Es geht hier nicht darum, dass ich mich exakt

informiere, sondern darum, dass ich in der vierfachen Brechung seiner Person und Wirksamkeit dessen innewerde: Niemals umfasse ich ihn, wohl aber umfasst er mich – eine Einsicht, die die Kirche im 4./5. Jahrhundert abstrakt festhielt in den christologischen Dogmen.

Die Bibel ist nicht Gottes Wort, wie z.B. eine Säure ätzt. Doch immer wieder hat sie sich als Gottes Wort erwiesen und bewährt.

BIBEL: REALITÄT VON GOTT UND SEINEM WIRKEN SEHEN

Die Bibel ist niemals Feuilleton; sie redet niemals über Gott, sondern stets von oder zu Gott (und allenfalls in dergleichen Zusammenhängen auch über ihn). Wie es zu dieser Eigenschaft kommt, erschließt sich, indem wir a) ihrer Wahrnehmungsweise nachfragen, b) ihre Denkwelt erfassen und c) ihrer Sprache folgen. Dabei fügt sich das bisher Erhobene d) zu einem konsistenten Ganzen.

a) Ihre Wahrnehmungsweise zeige ein Beispiel: Uns ist die Rede von Gottes Schöpfung geläufig. Während dem Alten Testament bekanntlich der einschlägige Begriff fehlt, kommt er im Neuen zwar vor, doch in anderem Bezug. Denn es geht darum, dass Gott schafft; wir und die Welt sind das Werk seiner Hände und insofern „Schöpfung“. Dogmatisch aber haben wir mit unserer Unterscheidung zwischen Gott, dem Schöpfer, und seinem Werk, der Schöpfung, beide so voneinander geschieden, dass die Schöpfung als solche thematisch werden konnte. Das führte faktisch zum Bild einer aus sich bestehenden Schöpfung und z.B. zum gedankenlosen Gerede vom „Bewahren der

Schöpfung“. Diese Großmüligkeit setzt voraus, deren Erhaltung liege in unserer Hand. Damit sind Perspektive und kategorialer Rahmen verzerrt.

Die Bibel kennt die Lösung seines Werks oder seiner Gabe von Gott nicht. *Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen. Denn er hat ihn über den Meeren gegründet und über den Wassern bereitet*

Gottes Präsenz begründet Weltbestand

(Ps 24,1f). Somit ist die Frage nicht, was nun die Erde ausmacht und wie sie in sich besteht. Sondern damit ist klar, dass sein Wille gilt, nach ihm zu

fragen und im Gehorsam gegen ihn zu leben ist. Nicht die Schöpfung als solche ist im Blick, sondern Gott, der als der Schöpfer sein Werk bleibend bestimmt und durchwaltet. Dass er ihr präsent ist, das allein begründet den Bestand der Welt.

Die Bibel erfasst die Welt von Gott und seinem Wirken aus. Sie hält damit konsequent in unserer Welt fest als ganz und gar der Gottes. Ein „Jenseits“ entfällt ebenso wie jede Konstruktion von zwei Räumen mit ihrer Trennung zwischen Gott und Welt, religiös und profan, Theorie und Praxis. Wissen und Glauben gehören hier zusammen; denn der Glaube eröffnet der Vernunft ihr Feld. Und es ist eine weite Welt, die er auftut.

DIE DENKWELT DER BIBEL

b) Auch zur Denkwelt der Bibel ein Beispiel: *Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn*

vor dir ist kein Lebendiger gerecht (Ps 143,2), bittet der 7. Bußpsalm. Die damit ausgedrückte allgemeine Sündenverfallenheit ist nicht ontologisch gemeint; die seit dem 17. Jahrhundert in Brauch kommende Rede vom „Fall“ von Adam und Eva im Paradies ist anders, ist faktisch gemeint. D.h. durch sie wird das Menschsein nicht im Wert herabgesetzt. Hier vielmehr wird unsere Situation ausgedrückt. In einer Hinsicht allerdings ist hier eine Qualifikation ausgesagt: Wir sind nicht nur die Sterblichen, sondern auch Sünder, somit grundlegend von Gott unterschieden und ganz auf ihn geworfen. Das ist nicht Anlass, vor Gott zu fliehen, sondern sich vertrauensvoll in seine Hand zu geben. Er kennt uns und ist *gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte* (Ps 103,8).

Somit ist dieser Denkwelt etwas fremd, was die christliche Tradition geprägt wie entstellt hat: die eigene Sünde mit Sündenvermeidung und Sündenüberwindung als Lebensaufgabe.⁵ Damit wurden die Horizonte eng, Menschen verdächtigt und die Lebensführung selbstzerstörerisch; nun dominiert Angst. Wie weit hingegen die Denkwelt der Bibel! Leicht wird die Sünde wahrlich nicht genommen; immerhin ist Kern des Evangeliums, dass zu ihrer Überwindung der Gottessohn ans Kreuz ging und sie durch seine Auferstehung abtat. Sünde wird als Last empfunden und ist Anlass zu Klage und Verzweiflung; in ihr sind wir verloren. Doch das fixiert nicht. Sondern als Gottes Kreatur leben wir in seiner Welt unter seinem Willen und können selbst als Sünder auf seine Treue und Barmherzigkeit Häuser

bauen – da tut sich Freiheit auf, Freiheit zum Aufatmen. Wie auch die Jünger nicht beauftragt werden zum Kreisen um ihre Sünden, sondern des Herrn *Zeugen zu sein bis an die Enden der Erde* (Apg 1,8).

Das also ist es, was diese Denkwelt kennzeichnet: Ob in archaisch nomadischer Vorzeit oder auf dem Höhepunkt der Geschichte Israels, ob zur Zeit der ersten christlichen Bekenntnisbildung oder der des 4. Evangeliums, es wird gedacht und argumentiert, verknüpft und gefolgert auf dem Boden einer Welt und im Zusammenhang von Geschehnissen, die in ständiger Bewegungen gehalten werden durch den, *der Himmel und Erde gemacht hat* (Ps 115,15), *der ... die Herzen erforschet* (Röm 8,27), *der Zuflucht ist für und für* (Ps 90,1). Hier sind Ontologie und Deduktion und damit die moderne Subjekt-Haltung zum Scheitern verurteilt. Wohl aber ge-
deiht hier Weisheit, die als reife Rationalität viel weiter greift als Ra-

ander zu beziehen, unmittelbar und angemessen zugleich.⁶ Es ist eine Denkwelt, die unsere Wirklichkeit als Ganze erfasst. In ihr gibt es außer Gott kein Fundament.

BIBLISCHE BILDWELT

c) Die Sprache der Bibel ist zum einen bildgesättigt. Zumal in den poetischen Teilen, also Hiob, Psalter, Prophetenreden und Hymnen, sowie in Jesu Reden und der Offenbarung, fasziniert immer wieder der Reichtum an Bildern, die keineswegs nur mehr vergleichen, sondern auch unmittelbar aussagen – wie Jesu Wort vom Sauerteig (Mt 13,33) oder das Weiden *auf einer grüner Aue* (Ps 23,2). Diese Bilderwelt der Sprache quillt schier über von Erfahrungen. Sie lässt unsere Lebenswelt in ihrer ganzen Fülle aufscheinen. Dabei zeigen Jesu unausschöpfliche Gleichnisse, dass es Zugang nur gibt, indem man sich einlässt, also die Haltung des Feuilletonisten aufgibt.



Bild: FVA
Wirkmächtige Bilder, z.B. in Psalm 23: Hirte – Schaf – frisches Wasser – dunkles Tal – Weide – gedeckter Tisch.

tionalismus und die vermag, was Wissenschaft nicht kann, nämlich Gott und Alltag, Heil und Leiden, also kategorial Unvereinbares aufein-

Dann aber wird deutlich: Die Bibel sagt diese Welt als die Welt Gottes als *eine* aus, während sie uns unter unseren Worten zersplittert.

Die Sprache der Bibel hat viele Dimensionen

Bilder auch z.B. in den seelsorgerlichen Abschnitten der Paulus-Briefe, wobei das vom Leib Christi in Gehalt wie Funktion uns bis heute in Atem hält. Bilder und Vergleiche insbesondere dort, wo Einmaliges, Analogieloses auszusagen ist: die Herrlichkeit Gottes auf dem Sinai (2. Mose 24, 10ff) und im Tempel (2. Mose 10)

sowie vor allem Ostern und Pfingsten. Sie spotten, wie jedes Nachweises, so auch jeder Bestreitung. Man muss sich in die Bibel eingehört

haben, um in diesen Berichten die Poesie zu erkennen, die sie durchzieht und die wie alle Poesie hineinnimmt in eine erweiterte Welt. Erst wo man dem folgt, wird man befähigt, diese Berichte zu erfassen. Insgesamt ist die Sprache der Bibel vieldimensional. Wo es der Inhalt erfordert, können die Dimensionen ineinandergeschoben werden, so dass, wie Jahrtausende später im absurden Theater, auf scheinbar einer Ebene mehrere Welten einander durchdringen, ohne sich zu berühren: z.B. im Buch Hiob und im Johannes-Evangelium.

Zum anderen ist die Sprache der Bibel durchgängig sparsam, sachbezogen, konzentriert, ja geradezu karg. Man lese die Weihnachtsgeschichte: kein Wort zu viel. Man lese die Passionsgeschichten – als wären

sie geschrieben unter der Forderung: „Fakten! Fakten!“ Man lese einen Paulus-Brief: Die Sprache ist schnörkellos und drängt aufs Wesentliche. Oder die Samuelis-Bücher: Geschichte und mit ihr Intrigen, Zwischenfälle und Episoden, lebendig wie nüchtern erzählt, und nur seltene, nicht minder nüchterne Bemerkungen bemerken, dass das Erzählte von Gott gefügt ist. Die frugale Diesseitigkeit dieser Sprache mag dazu verführen, historische Berichte zu unterstellen; doch sie erwächst aus dem Fragen nach Gottes Willen und Wirken. Ebendarum hält sie „im Alltag der Welt“ fest und dementiert den frommen Zungenschlag. Insgesamt korrespondiert diese Sprache Wahrnehmungsweise und Denkwelt der Bibel.

DER AUSSEN-BETRACHTER VERFEHLT DIE BIBEL

d) Das also heißt sich auf die Bibel einlassen: sich auf Wahrnehmungsweisen, auf eine Denkwelt und auf eine Sprache einlassen, die dadurch bestimmt sind, dass Bestand ist in Gott allein und wir darum als seine Geschöpfe in einer wechsellöblichen und undurchsichtigen Weltwirklichkeit gerade als die Irrenden und Sünder getrost leben können und sollen, weil Gott seine Kreatur durchwaltet und er uns versöhnt und uns berufen hat zur Freiheit seiner Kinder. Das aber ist, unabhängig vom

1) Überarbeitete und gekürzte Fassung meines Aufsatzes Das Geheimnis der Bibel, in: Theologie und Gemeinde. FS für Rudolf Landau, hg. v. Heinz-Dieter Neef. Stuttgart 2006, 23-35. – 2) Das nämlich ist hier gemeint, nicht die ethische oder religiöse Perfektion. – 3) Z.B. Lk 9,27. Überhaupt ist die Bibel geradezu schmerzhaft ehrlich, indem sie offenkundig Falsches oder Widerlegtes stehenließ, statt es zu tilgen – beginnend damit, dass die Schlange Recht behält, denn Adam und Eva leben weiter, bis hin zu den beiden verschiedenen Stammbäumen Jesu. – 4) NW 1. 1962, 230. – 5) Die Überwindung dieser hamartiologischen frommen Egozentrik durch Luther blieb relativ folgenlose Episode, zumal man das Gewohnte wie selbstverständlich z.B. in seine Katechismen hineinzulesen pflegt. – 6) Besonders signifikant insoweit Sprüche 30, 18-33!

Inhalt, bereits mit feuilletonistischem Sprechen verfehlt: Mit dem Reden über Gott und sein Tun gehen wir in Distanz und nehmen die Haltung des Betrachters außerhalb ein; allein ein Betrachter außerhalb ist unmöglich, denn außerhalb von Gottes Welt gibt es keine mögliche Position.

Damit wären wir in der Lage eines Impotenten, der klug über die Liebe schwätzt. Das Argument, es gehe ja um die Theorie, ist völlig verfehlt. Zum einen gibt es die Realität der Liebe nur in actu, also nur, indem man liebt. Und zum anderen gibt es Gegenstände, die durch wissenschaftliche Behandlung von vornherein in einen unangemessenen, verzerrenden Bezugsrahmen gebracht werden. Die in einem wissenschaftlichen Raum kaum zu vermittelnde Einsicht ist zu realisieren, dass es wesentliche Bereiche der Wirklichkeit gibt, die wissenschaftlich unzugänglich sind. Damit sind sie durchaus nicht belanglos: Denn sie ihrerseits geben die Plattform vor, von der aus überhaupt angemessen und menschenwürdig Wissenschaft getrieben werden kann.

Gerade als Geheimnis ist die Bibel wie jedes echte Geheimnis öffentlich,

doch unerkannt. Ich habe versucht, es aufzuhellen – als zugänglich und unverstellt vor aller Augen. Ich fasse zusammen: Die ersten drei Sätze der Bibel lauten: *Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.*

Die drei letzten Sätze der Bibel beginnen: *Es spricht, der solches bezeugt: Ja, ich komme bald. Amen, ja komm, Herr Jesus!*

Wie zwischen Buchdeckeln ist zwischen diesen Sätzen zu Anfang und am Ende alles beschlossen und aufgehoben, was es gibt und was wir wissen: Heil und Unheil, „Zeit und Geschichte“, „Hohes und Tiefes“, „Schuld und Sühne“, auch das Licht der Osternacht und auch jene „schwarze Milch der Frühe“, die die Schergen des „Meister[s] aus Deutschland“ verabfolgten (Paul Celans Gedicht „Todesfuge“); alles! Und – Ich füge den Schlusssatz der Bibel hinzu:

Die Gnade des Herrn Jesus sei mit euch allen! ●

Lesehinweis – Flehen und Fluchen von K. Schwarzwäller



11 Psalmen paraphrasiert – meditiert – variiert

Ehrlich sind sie, die Psalmen, durch und durch, und ganz und gar redlich. Mit ihnen kamen Beter ohne fromme Maske zu Gott. Man stellt sich sozusagen ganz nackt vor Gott und macht aus seinem Herzen keine Mördergrube. Warum auch – wenn es jemand gibt, der uns kennt und uns bis in den verborgensten Winkel unseres Herzens durchschaut, dann Gott selbst.

180 Seiten, reich bebildert, ISBN 978 386540 091 8, € 24,80

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Taufe



Heft 1 / 2011

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de